

Bedröppelte Wasserträger

PROJEKT / An der Postwegschule ging es eine Woche lang richtig philippinisch zu.

JOACHIM BÄUMER

STERKRADE. Stephan Kuntz hat's gerade nicht leicht. Den Knirpsen der Postwegschule in Sterkrade steht der Sinn gerade nicht nach Disziplin. Ist auch nicht so einfach, Ernst zu bleiben, wenn gerade ein Eimer geplätzt ist und sich das Wasser auf den Schulhof ergießt. Schließlich setzt sich der Mann vom Hilfsprojekt „justiceF“ aber durch: „Wir tragen jetzt die Wassereimer, am besten auf dem Kopf, einmal zur Kirche und zurück.“ Gesagt, getan. Nach einigen Minuten sind die ersten Wasserträger mit leicht bedröppelten Mienen und nassen Füßen zurück: „Mein Eimer ist runtergefallen.“ Macht nichts. Zumindest dann nicht, wenn man in Oberhausen eine behütete Kindheit durchlebt und nicht dafür sorgen muss, dass die Familie täglich frisches Wasser hat.

Dass es zahllosen Kindern auf den Philippinen ganz an-

ders ergeht als den Sterkrader Grundschulern, vermittelte Stephan Kuntz und seine Mitstreiter von „justiceF“ im Rahmen einer Projektwoche an der Postwegschule.

Denn die zahlreichen Aktionen, wie etwa das gemeinsame Wassertragen, hatten einen durchaus ernsten Hintergrund. „Auf den Philippinen müssen schon siebenjährige Kinder jeden Tag schwere Wassereimer mehrere Kilometer tragen und haben eine Menge Verantwortung. Durch unser kleines Spiel bekommen die Kinder hier einen Eindruck davon, wie mühselig solch ein Leben ist“, erklärt Kuntz.

Schuhe putzen und Stocktanz lernen

Doch nicht nur als Wasserträger bekamen die Mädchen und Jungs einen Einblick in den Alltag ihrer Altersgenossen in Südostasien: Sie bastelten Spielzeug und Schmuck aus



Die Kinder von der Postwegschule hatten als Wasserträger eine Menge Spaß – sie müssen ja auch ihre Familien nicht mit dem kostbaren Gut versorgen. (Foto: Hayrettin Özcan)

Müll, kochten philippinisch, putzten in der Sterkrader Innenstadt Schuhe und lernten das Stocktanz – da wurde es niemandem langweilig. „Es waren jeden Tag sehr intensive vier Stunden für Kinder, die nach jedem Projekttag richtig geschafft waren“, so Schulleiterin Monika Hennrich, die beob-

achtet hat: „Die Kinder lernen so nachhaltiger.“

Und erfahren, wie komfortabel ihr Leben in Deutschland doch ist. „Viele haben schon gesagt: „Auf den Philippinen will ich nie leben“, hat Kuntz erfahren. Dass das Leben für die Kinder auf der philippinischen Halbinsel Cebu ein we-

nig besser wird, soll auch ein Resultat der Projektwoche sein: Beim gestrigen Basar verkauften die Kinder ihre Erzeugnisse, vom Regenmacher bis zum gebastigten T-Shirt. Das Geld fließt ins „Step by step“-Schulprogramm, das armen Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch ermöglicht.

Samstag, 18. Juni 2006

NRZ